



THEATER UND TECHNIK

14. KONGRESS DER GESELLSCHAFT FÜR THEATERWISSENSCHAFT DÜSSELDORF, 8.-11. NOVEMBER 2018

Veranstalter*innen: Institut für Medien- und Kulturwissenschaft der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Jun.-Prof. Dr. Maren Butte, Dr. Kathrin Dreckmann) in Kooperation mit dem Tanzhaus NRW, NRW Forum, Forum Freies Theater (FFT), Theatermuseum Düsseldorf.

Der 14. Kongress der
Gesellschaft für
Theaterwissenschaft „Theater
und Technik“ will das
Theater, seine Geschichte,
Theorie und Ästhetik unter
dem Vorzeichen seiner
technologischen Bedingung
neu beleuchten.

Keynotes und Vorträge zu acht
Themenbereichen werden
dabei durch Gespräche, Work-
shops und performative
Formate sowie studentische
Projekte ergänzt.

Die Geschichte, Theorie und Ästhetik des Theaters sind eng mit der Frage der Technik und mit (medien-) technologischen Entwicklungen verwoben, jedoch zeigt sich diese Verbindung als Unschärferelation: Die technische Bedingtheit von Theater tritt häufig hinter Fragen der künstlerischen Gestaltung, der Umsetzung von Ideen und der Ästhetik zurück. Dies erzeugt eine Hierarchie von praktischem und künstlerischem Wissen, die sich auch in institutionellen Aufteilungen manifestieren kann. Der Kongress widmet sich dem Verhältnis von Theater und Technik – der Wirkkraft und Kontinuität von Techniken, Praktiken und Dingen – unter dem Vorzeichen der technologischen Bedingung. Analog zur Maler-Pinsel-Denkfigur soll gefragt werden, was die Technik mit dem Theater macht und umgekehrt. Wie verändern sich mit dieser Perspektive die Konzepte von Theater, von Wissen und von Subjektivität? Wie wandeln sich die Beschreibungen der jeweiligen „Theatralitätsgefüge“ (Münz 1998, 89), wenn wir nicht von empirischen Technikgeschichten der Trennung und Alterität ausgehen, sondern sie in ihrer Verwobenheit und situativen Bedingtheit in den Blick nehmen?

Nach der historischen Wortbedeutung umfasst die antike *techné* Prozesse des Hervorbringens, Handwerk, Kunstfertigkeit und Geschicklichkeit sowie die Fähigkeit und das Wissen, Rohstoffe und Kräfte zur Produktion einzusetzen (Agamben 1994, 103f; Aristoteles 2009, VI,5; Nancy 1998, 17; Platon 2004, 175). In welchem Verhältnis stehen *techné*, *praxis* und *poiesis* bezogen auf das Theater – seine schöpferisch-künstlerischen und handwerklich-praktischen Dimensionen? In den umfassenden Prozessen der Mechanisierung und Industrialisierung seit dem 19. Jahrhundert sowie später der Kybernetisierung und Computerisierung seit der Mitte des 20. Jahrhunderts hat sich eine „technologische Bedingung“ (Hörl 2011a) herausgebildet, die die Domänen des Sozialen, Politischen, Epistemischen, Ökonomischen und Ästhetischen bestimmt. Wie verortet sich das Theater in einer Gegenwart der Digitalisierung und der Informations- und Dienstleistungsgesellschaften, die als technologisches Zeitalter bezeichnet wird?

Der Kongress, der erstmals am Institut für Medien- und Kulturwissenschaft der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf stattfindet, möchte in der Auseinandersetzung mit Fragen der Medienwissenschaft und entlang der Metapher eines Technisch-Unbewussten – orientiert an Walter Benjamins Begriff des „Optisch-Unbewussten“ (Benjamin 1974, 371) – über das spezifisch Technologische und Mediale (Weber 2004) des Theaters nachdenken: In welchem Verhältnis stehen Handwerk, technische und „mimetische“ Praktiken (Aristoteles 1994, Benjamin 2002, 123 und 1974, 373), die Dinge des Theaters, Prozesse des Trainierens, Entwerfens, Planens, Spielens, Improvisierens, Komponierens, Anordnens, Aufzeichnens, Notierens, Dokumentierens sowie dramaturgische und szenographische Prozesse zu den je eigenen

(medien-)technologischen Umgebungen ihrer Zeit? Wie nehmen Künstler*innen technische Innovationen auf, und inwieweit wirken diese zurück auf die Praktiken in anderen Bereichen? Wie ist das Theater in einer Entgrenzung zur Technikphilosophie sowie zu den Technik-, Ingenieurs- und Naturwissenschaften zu denken? Welche historischen Umbruchphasen ergeben sich in dieser Neuperspektivierung des Theaters? Welches sind die jeweiligen (techno-)ökonomischen (Hörl 2011b, 47; Stengers 2015) und -politischen Bedingungen einer Produktion?

Technikphilosophische Perspektiven auf das Theater

Das Nachdenken über Technik fordert im abendländischen Diskurs seit der Antike zu stets neuen Verortungen des Menschen in seinen Bezügen zur Umwelt und zu anderen Wesen heraus. Johann Gottfried Herder bezeichnete den Menschen im Gegensatz zum Tier als „Mängelwesen“ (Herder 1993, 24), das durch „Vernunft“ (ebd.) kompensiere, was ihm fehle. Sigmund Freud spricht vom Menschen als „Prothesengott“ (Freud 1974, 222). Helmuth Plessner formuliert, „der Mensch ist von Natur aus künstlich“ (Plessner 1975, 309 / 316). Seine ‚Natur‘ ermögliche und befähige ihn zu Kultur und Technik, also zur technischen Geste und dem Denken in materiellen Symbolen und Abstraktionen (Leroi-Gourhan 1964).

Diesen Diskurs greift Martin Heidegger 1953 auf spezifische Weise auf und beschreibt die *techné* im Rückgriff auf Aristoteles nicht „als Mittel zum Zwecke“ oder als „Tun des Menschen“, das im „Verfertigen, Benützen von Zeug, Gerät und Maschinen“ (Heidegger 2000, 6) seine Ziele verfolgt. Vielmehr führt er den Begriff des Ge-stells ein, der die binäre Unterscheidung von Natur und Technik, beziehungsweise Welt und Technik unterläuft und den Menschen als Teil eines Gefüges versteht. Zeitgleich, in Folge und in Abgrenzung von Heideggers vieldeutigem Begriff des Ge-stells finden sich bei Gilbert Simondon, Gilles Deleuze und Félix Guattari, Jean-Luc Nancy, Erich Hörl und anderen Positionen, die eine Verschiebung der Technik als „Utensil“ zur Technologie als „Ensemble“ (Simondon 1958/2012, 14, 12) nahelegen. Der Technologie-Begriff ist dem der Technik dabei nicht als Logos und Lehre gegenübergestellt, vielmehr steht er für das „Gefüge“ selbst (Deleuze/Guattari 1980, 174; Latour 2007, 49), für die Ansammlungen von Geräten und Maschinen, Praktiken und Handlungen, Epistemem und Unbewusstem, das in den Subjekten wirkt und sie erst konfiguriert. Dieses Verständnis von Technologie rückt die unterschiedlichen menschlichen und nicht-menschlichen „Akteure“ (Latour 2007b) einer Situation, Materialitäten, Objekte, Kulturtechniken und Institutionen in den Blick. In diesem Übergang von der Technik zur Technologie als einer „Vervielfältigung, Wucherung, Zerstreung und Zersetzung von Zwecken“ (Hörl 2011b, 45) und einer Pluralisierung von Bezügen bricht das teleologische Sinn- und Mittel-Zweck-Schema auf.

Diese Verschiebung stellt den Menschen als homo faber, Werkzeugträger*in und als souveränes Künstlersubjekt oder Genie in Frage, wie auch die damit einhergehenden technophilen oder technophoben Narrative. Vor allem aber unterläuft die Pluralisierung von Zwecken die seit der Romantik verfestigte Vorstellung einer „Kluft“ zwischen Kunst und Technik, ästhetischer und technischer Kunst, poiesis und praxis, Dichtung und Handwerk (Nancy 1998, 16,18). Vor diesem Hintergrund der Kontinuität technischer Hervorbringungen sollen die Formen des Theaters als technologische Ensembles in den Blick genommen werden: Aufführungen, Performances, Inszenierungen in politischen, sozialen, (nicht-) künstlerischen Kontexten, Popkonzerten und Sportevents, Kino, Film, Video, Installationen, Audiowalks, Demonstrationen und Alltagsrituale. Theater als Technologie aufzufassen bedeutet, die Produktions-, Hervorbringungs- und Erfahrungsweisen zu verflechten und somit praxis, poiesis und methexis zusammenzuführen. Inszenierung und Aufführung wären hier nicht instrumentell-technisch, also in einer Kausalbeziehung oder kybernetischen Steuerung, zu beschreiben, wie es beispielsweise die Zweckkonstellationen des „Industrie- und Technikkapitalismus“ vorführen (Hörl 2011b, 47). Vielmehr materialisieren sich die Phänomene als „Unbestimmtheitsspielräume“ (Simondon 2012, 12), in die zugleich Distanzierungs- und Intensivierungsmomente eingelassen sein können: Das Außen der Technologie im Theater ist nicht als Objekt, Mangel oder Extension zu begreifen, sondern im Akt einer geteilten, von Spannungen durchzogenen Partizipation oder *partage* (Nancy 2004, 20/21) an den „aufkommenden Erscheinungen“ (Hörl 2011b, 47).

Eine Revision des Verhältnisses von Theater und Technik eröffnet somit spezifische Fragen nach den Weisen des Hervorbringens, der (künstlerischen) Produktion und nach dem Verhältnis von Natur und Kultur; besonders aber nach der Verfasstheit und Position des Subjekts. Zudem lassen sich in dieser Perspektivierung auch körper-, geschlechts- und gendertheoretische Fragen, bspw. Cyborg-Theorien (Balsamo 1996; Braidotti 2015; Haraway 1985; Hayles 1999; Puar 2011), neu konturieren sowie abendländische Konzeptionen von Technik und ihre kolonialen Verflechtungen kritisch befragen. Um über Theater im Zeichen seiner technologischen Bedingung zu reflektieren, können Beiträge zu folgenden Sektionen eingereicht werden:

1. Theater und Technik im Zeichen ihrer technologischen Bedingung

Was bedeutet es, die Theorie, Geschichte und Ästhetik des Theaters aus einer Perspektive, die auf seine Techniken gerichtet ist, zu analysieren? Was ist, wenn sie dabei nicht als beherrschbare Instrumente gedacht werden, sondern als technologisches Ensemble vieler (nicht-)menschlicher Akteure? Welche theaterwissenschaftlichen Zugänge, welche Methoden,

welche theoretischen Modelle erfordert dies, und welche Verschiebungen der Relationen und Narrative ergeben sich?

2. Techniken des Körpers

Sind Schauspiel, Tanz und Gesang Körpertechniken (Mauss 1989) und, wenn ja, zu welchem Zeitpunkt und inwiefern? Welche Kultur- und Disziplinierungstechniken (Foucault 1993) des Theaters, welche Trainings, Entwurfspraktiken und Objekte bildet die jeweilige ‚Form‘ des Sprechens, Spielens, Darstellens, Tanzens, Singens, Schreibens, Lesens und Vermittelns aus? Wie bestimmt das technologische und diskursive Apriori des Akts seine jeweilige Aktualisierung, Materialisierung und Wahrnehmung mit? Was bedeutet es, über performative und soziale Konstruktion von Körpern, Identitäten und Subjekten in sich wiederholenden Akten (Butler 1990) inklusive ihrer technologischen Vermittlungen und Umwelt nachzudenken?

3. Techniken des Raums / Prozesse der Verortung

Wie sind theatrale Raumprozesse im Zeichen ihrer technologischen Bedingung zu verstehen? In welchem Verhältnis stehen jeweils Subjekte, Umwelten und Formen? Die Sektion bietet Raum für Recherchen zu historischen und aktuellen Perspektiven auf konkrete Raumfigurationen im Verhältnis zu ihren Umgebungen, ihren kulturellen, politischen und sozialen Kontexten: szenographische und Maschineneffekte, modulare und Montageelemente sowie kybernetische, postdramatische, intermediale und -aktive Settings. Wie verändern sich jene visual cultures der Zuschauer*innen und die Techniken der Betrachter*innen (Crary 1996)? Welche anderen Sinne und Wahrnehmungen werden auf welche Weise organisiert? In welchem Verhältnis stehen die jeweiligen Techniken, Perspektiven, Dispositive und Apparate?

4. Techniken des (Re-)Produzierens

Diese Sektion widmet sich künstlerisch-technischen Praktiken, Verfahren und Strategien zur Hervorbringung von Aufführungen: etwa dem Planen, Anordnen, Improvisieren, Übertragen, Teilen, Markieren und Proben in Relation zu ihren jeweiligen medientechnologischen Umgebungen. Wann und zu welchem Zweck nehmen Künstler*innen technische Innovationen und Möglichkeiten auf (Film, Video, digitale Formate)? Wann gibt es eine bewusste Distanzsetzung zugunsten einer ‚medial-unverfälschten‘ Präsenz des agierenden Körpers? In welchem Verhältnis stehen Ritual, das Live-Ereignis und „technische Reproduzierbarkeit“ (Benjamin 1974) zu Praktiken des Reenactments, Reperformings und Rekonstruierens von Aufführungen? Die Frage der (Re-)Produktion ermöglicht auch, nach den jeweiligen ökonomischen Bedingungen des Hervorbringens zu fragen.

5. Dramaturgie und/als Technik

Die Frage nach der Technik verändert auch den Blick auf die Sprache, die Dramatik und die dramaturgischen Praktiken. Die Sektion widmet sich deshalb Fragen und Formen des Dramas und der Dramaturgie im Kontext ihrer jeweiligen medientechnologischen Umgebung. Wie haben sich Formen des Dramas mit Blick auf seine Umwelten verändert? Auch Fragen der Sprech-, Lese- und Schriftechnik sowie des Verhältnisses von buchstäblicher und übertragener Bedeutung können unter dem Vorzeichen einer Technologizität von Sprache und Transformationen des Dramas diskutiert werden.

6. Technik dekolonisieren

Eine Revision des Theaters und des abendländischen Technikbegriffs erfordert eine Kritik an eurozentrischen und kolonialen Dimensionen von Technik. Besteht über die Technik eine Kontinuität des Theaters mit kolonialen Machtgefügen des technischen Rationalismus seit der Moderne? Dehnen sie diese Hierarchisierungen und Fortschrittsnarrative im Theater aus oder ist das Theater in der Lage, sie zu durchkreuzen? Welche Formen des Theaters, welche rituellen und magischen Techniken (vgl. Stengers 2015) und welche theaterwissenschaftlichen Zugänge können helfen, das Denken und die Technik (als Instrument der Disziplinierung, Unterdrückung und Zerstörung) zu dekolonisieren (Mignolo 2000, Mbembe 2003, Garuba 2015)?

7. Theater der (technischen) Dinge

Die Sektion will der materiellen Kultur des Theaters und ihren Transformationen nachspüren: den technischen Dingen, ihren Verwendungen, Entwicklungsstufen, ihren Funktionen, ihren Verwandtschaften zu anderen technischen Objekten, ihrer Handlungsmacht und ihrer Andersheit und Ähnlichkeit mit menschlichen Ensembles im Zeichen der Akteur-Netzwerk-Theorie (Latour 2007b). Welchen Teil einer Produktion übernehmen die Scheinwerfer, Flaschenzüge und Zahnräder im Verhältnis zu Darsteller*innen, Maschinist*innen, Operateur*innen? Wie wären jene Mikrobegegnungen oder das intra-aktive „entanglement“ (Barad 2007) unterschiedlicher Materialitäten zu bestimmen?

8. Pop-Techniken

Pop-Praktiken und ihre Entgrenzungen von (Medien-) Alltag und Kunst nehmen für die Frage nach den Hervorbringungsweisen im Zeichen ihrer technologischen Bedingtheit eine besondere Stellung ein, weil sie die Grenzen von U- und E-Kunst sowie zwischen Kunst und Handwerk (etwa im Design) unterlaufen. Deren oft audiovisuelle Figurationen betonen die technischen, maschinellen, digitalisierten und reproduktiven Verfahrensweisen (Sampling, Zitation, Montage, Mixing usw.) und stellen in ihren spielerischen Bezugnahmen neue Verbindungen zwischen Subjekten, Techniken und Umwelten her. Wie materialisiert sich Pop im bzw. als Theater und Nicht-Theater?

Für das Thema sind als Keynote-Speaker Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Kunst vorgesehen. Der Kongress möchte neben den klassischen Formen der Keynote und des Panels mit drei Einzelvorträgen à 20 Minuten auch zu anderen Beitragsformen ermutigen: Erwünscht sind daher ebenso Vorschläge für Lecture-Performances oder gemeinsame Präsentationen in der Länge von 60 Minuten, gehalten von bis zu sechs Personen, mit anschließender Diskussion. Vorgeschlagen werden können neben Einzelvorträgen auch ganze Panels mit drei einander korrespondierenden Vorträgen, wobei sich die Tagungsorganisation das Recht vorbehält, die Panels mit Blick auf die eingehenden Vorschläge zu ergänzen oder neuzusammenzustellen.

Besonders sind die Arbeitsgruppen eingeladen, sich mit einem thematischen Panel zu bewerben.

Die Veranstalter*innen werden sich um Mittel bemühen, um Referentinnen und Referenten, deren Vorschläge für einen Vortrag oder eine Präsentation angenommen worden sind, von der Teilnahmegebühr zu befreien, sofern sie keine Möglichkeit haben, diese von anderer Seite erstattet zu bekommen. Bitte teilen Sie uns bei Ihrer Einsendung mit, ob dies auf Sie zutrifft.

Elementarer Bestandteil des Kongresses sind auch gemeinsame Besuche von Theatervorstellungen in den Theatern vor Ort sowie die Präsentation studentischer Projekte zum Thema, die im Vorlauf des Kongresses am Institut für Medien- und Kulturwissenschaft entstanden sind.

Um am Kongress teilnehmen zu können, müssen Sie Mitglied der Gesellschaft für Theaterwissenschaft sein und den Jahresbeitrag für 2018 überwiesen haben. Weitere Informationen finden Sie auf der Website der Gesellschaft für Theaterwissenschaft (Mitgliedschaft).

Eine Liste mit Hotels für Ihre Reservierungen finden Sie spätestens ab 1. Mai 2018 auf der Homepage des Kongresses: www.theater-wissenschaft.de/kongresse.

Weitere Informationen unter: www.theaterundtechnik.de

Bitte reichen Sie Ihr Abstract für einen Vortrag (max. 500) oder kuratiertes Panel (max. 1500 Zeichen) sowie ein kurze CVs bis spätestens 30. April 2018 per E-Mail ein: info@theaterundtechnik.de

Bitte registrieren Sie sich ab dem 1. Juni 2018 auf unserer Homepage, wenn Sie am Kongress teilnehmen wollen.

Literatur

- Agamben, Giorgio: "Poiesis e praxis." In: *L'uomo senza contenuto*. Kapitel 8. Macerata: Quodlibet 1994, S. 103–141.
- Aristoteles: *Nikomachische Ethik*. Köln: Böhlau 2009.
- Ders.: *Poetik*. Stuttgart: Reclam 1994.
- Balsamo, Anne: *Technologies of the Gendered Body. Reading Cyborg Women*. Durham: Duke 1996.
- Barad, Karen: *Meeting the Universe Halfway. Quantum Physics and the Entanglement of Matter and Meaning*. Durham: Duke 2007.
- Benjamin, Walter: „Über das mimetische Vermögen.“ In: *Medienästhetische Schriften*. Frankfurt: Suhrkamp 2002, S. 123–126.
- Ders.: „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit.“ In: Rolf Tiedemann, Rolf und Hermann Schweppenhäuser (Hg.): *Gesammelte Schriften VII,1*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1974, S. 351–384.
- Braidotti, Rosi: *Posthumanismus. Leben jenseits des Menschen*. Berlin: Campus 2015.
- Butler, Judith: *Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity*. London: New York: Routledge 1990.
- Crary, Jonathan: *Techniken des Betrachters. Sehen und Moderne im 19. Jahrhundert*. Basel und Dresden: Verlag der Kunst 1996.
- Deleuze, Gilles und Félix Guattari: *Capitalisme et schizophrénie 2. Milles Plateaux*. Paris: Les éditions de minuit 1980.
- Foucault, Michel: *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1993.
- Freud, Sigmund: „Das Unbehagen in der Kultur.“ In: *Kulturtheoretische Schriften*, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1974, S. 191–270-
- Garuba, Harry: „On Animism, Modernity/ Colonialism, and the African Order of Knowledge: Provisional Reflections.“ In: *e-flux journal #36*, July 2012.
- Haraway, Donna: „Manifesto for Cyborgs: Science, Technology, and Socialist Feminism in the 1980's.“ In: *Socialist Review* 80, 1985: 65–108.
- Hayles, Katherine: *How we became Posthuman. Virtual Bodies in Cybernetics, Literature, and Informatics*. Chicago / London: Chicago UP 1999.
- Heidegger, Martin: „Die Frage nach der Technik [1953].“ In: *Vorträge und Aufsätze*. Frankfurt a. M.: Klostermann 2000, S. 5–36.
- Herder, Johann Gottfried: „Abhandlung über den Ursprung der Sprache“ In: *Werke Bd.1*. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker 1985, S. 695–810.
- Hörl, Erich: *Die technologische Bedingung. Beitrag zu Beschreibung der technischen Welt*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2011a.
- Ders. und Marita Tatari: „Die technologische Sinnverschiebung.“ In: Dies. (Hg.): *Orte des Unermesslichen. Theater nach der Geschichtsteleologie*. Zürich: diaphanes 2011b, S. 43–63.
- Latour, Bruno: *Das Elend der Kritik. Vom Krieg um Fakten zu Dingen von Belang*. Berlin / Zürich: diaphanes 2007a.
- Ders.: *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2007b.
- Leroi-Gourhan, André: *Le geste et la parole*. Paris: Albin Michel 1964.
- Mauss, Marcel: „Körpertechniken.“ In: Ders.: *Soziologie und Anthropologie*, Bd. 2. Frankfurt am Main 1989, S. 199–220.
- Mbembe, Achill: *Necropolitics*. Übers. von Libby Meintjes. In: *Public Culture* 15(1). 2003: 11–40.
- Mignolo, Walter: *Local Histories/Global Designs. Coloniality, Subaltern Knowledge, and Border Thinking* 2000.
- Münz, Rudolf: *Theatralität und Theater. Zur Historiographie von Theatralitätsgefügen*. Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf 1998.
- Nancy, Jean-Luc: *Die Musen*. Göttingen: Legueil 1998.
- Ders.: *Singulär Plural*, Berlin / Zürich: diaphanes 2004.
- Platon: *Georgias*. In: Joachim Dalfen (Hrsg.): *Platon Werke: Übersetzung und Kommentar*. 1. Auflage. VI 3. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2004.
- Plessner, Helmuth: *Die Stufen des Organischen und der Mensch [1928]*. Berlin / New York: de Gruyter 1975.
- Puar, Jasbir: „Ich wäre lieber eine Cyborg als eine Göttin.“ *Intersektionalität - Assemblage - Affektpolitik* (01/2011). In: www.eipcp.net/transversal/0811/puar/de (Zugriff am 4.12.17).
- Simondon; Gilbert: *Die Existenzweise technischer Objekte*. Berlin / Zürich: diaphanes 2012.
- Stengers, Isabelle: *In Catastrophic Times. Resisting the Coming Barbarism*. Open Humanities Press in cooperation with Messon Press 2015, <http://dx.madra.org/10.14619/016> <http://openhumanitiespress.org/books/titles/in-catastrophic-times> (Zugriff am 25.11.17).
- Dies.: „Reclaiming Animism.“ In: *e-flux journal #36*, July 2012.
- Weber, Samuel: *Theatricality as Medium*. New York: Fordham Univ.-Press 2004.